

#

## **Erfahrungsbericht**

**Université de Koudougou, Burkina Faso**

**Oktober 2011 – Februar 2012**

**Sozialökonomik, B.A.**

### **1. Vorbereitung (Planung, Organisation und Bewerbung bei der Gasthochschule):**

Anfang des Jahres 2011 habe ich mich beim Lehrstuhl für Internationales Management von Prof. Holtbrügge beworben und wurde zu einem Auswahlgespräch eingeladen, welches zu großen Teilen auf englisch ablief. Ich bin mir nicht sicher, ob dies beabsichtigt war oder Ihnen ein Fehler unterlaufen ist (Burkina Faso ist ein französischsprachiges Land).

Im Folgenden wurde der organisatorische Teil von Herr Yanna, dem Vorsitzenden des deutsch-burkinischen Vereins Buspad übernommen. Ich hatte leider erhebliche Schwierigkeiten, ein aktuelles Vorlesungsverzeichnis über die angebotenen Kurse zu finden und konnte somit im Voraus keine Learning Agreements beantragen. Über den Anfang des Wintersemesters 2011/2012 blieb ich bis zur Ankunft in Burkina Faso ebenso unwissend wie über meine Unterbringung. Neben einer obligatorischen Gelbfieberimpfung sollte man vor Abreise alle Impfungen auffrischen und sich zusätzlich mit einem Tropenarzt in Verbindung setzen (Malaria-Prophylaxe).

### **2. Anreise / Visum (Flug, Bahn):**

Rechtzeitig vor dem Flug muss ein mindestens 6 monatiges Visum beantragt werden. Ich bin von Basel über Paris nach Ouagadougou (Hauptstadt) geflogen, wobei der Flug zwischen 600-800€ kostet. In Ouagadougou wurde ich vom stellvertretenden Fakultäts-Rektor Herr Yougbaré empfangen, der beauftragt worden war, sich während meines Aufenthalts um mich zu kümmern.

### **3. Unterkunft (Wohnheim, privat):**

Da sich die Unterbringung nicht vorher organisieren ließ, habe ich den ersten Monat im Haus von Herrn Yougbaré verbracht. Die Universität verfügt zwar über große Wohnheime, jedoch sind diese für europäische Verhältnisse in einem sehr schlechten Zustand. Schließlich habe ich mit Hilfe von Einheimischen ein kleines Häuschen mit Hof mieten können, was nicht allzu weit von der Universität entfernt lag. Um mich zu integrieren, habe ich einen befreundeten Burkinabé eingeladen, bei mir zu wohnen. Generell sind die Mieten für europäische Verhältnisse sehr günstig, jedoch muss man teilweise erhebliche Abstriche bei der Hygiene und Wohnkomfort machen.

### **4. Studium an der Gastuniversität (Lehrveranstaltungen / Stundenplan):**

Aufgrund von Studentenunruhen Anfang des Jahres 2011 und der Umstellung vom alten Lehrsystem auf das Bachelorsystem wurde der Studienanfang erheblich verzögert. Letztendlich haben die Kurse der Wirtschaftsfakultät Anfang Dezember, andere Fakultäten erst im Januar bzw nach meiner Abreise im Februar begonnen. Erschwerend dazu gab es vor Ort weder ein aktuelles Vorlesungsverzeichnis noch eine Übersicht, wann welche Vorlesung beginnt. Die Studenten erfahren also erst Samstags, welcher Kurs Montags angeboten wird.

Die Vorlesungen an sich unterscheiden sich in dem Punkt, dass jeglicher Stoffinhalt diktiert oder vorgelesen wird. Abseits davon sind die Professoren aber sehr diskutierfreudig und interessiert an der Meinung der Studenten. Die Vorlesungen sind verhältnismäßig lang – fünf bis acht Stunden am Tag.

#

#

#### **5. Betreuung an der Gastuniversität (International Office und Fachbereich) :**

Generell wurde versucht, auf alle meine Wünsche und Sorgen einzugehen – so wurde ich wie schon erwähnt die erste Zeit bei meinem Hochschulbetreuer einquartiert. Nach einiger Zeit wurde ich einem Studenten vorgestellt, der mir half, mich im alltäglichen Leben zurechtzufinden und mich zu integrieren. Leider muss ich sagen, dass ich mich vor allem Anfangs nicht gut betreut gefühlt habe. Trotz des guten Willens ist den meisten dort nicht bewusst, welche Schwierigkeiten man als Europäer hat, sich in eine afrikanische Kultur einzuleben (Kulturschock!). Das hat zu vielen Missverständnissen geführt, auf die ich gerne verzichtet hätte.

Ansonsten waren Studenten und Hochschulmitarbeiter sehr zuvorkommend und herzlich – eine willkommene Abwechslung zu den ungewöhnlichen Lebensbedingungen.

Ich hoffe, dass in Zukunft mehr Wert auf die Betreuung neben der Universität gelegt wird, das würde das Einleben sehr erleichtern.

#### **6. Sprachkurse an der Gastuniversität (kostenlos, kostenpflichtig):**

Da ich keine Sprachkurse belegt habe, kann ich keine Auskunft geben. Empfehlen würde ich aber, einen Sprachkurs in der Stammsprache Mooré zu belegen. Ein Teil der Burkinabé spricht kein oder schlecht französisch und darüber hinaus fühlen sich viele geehrt, wenn ein „Weißer“ ihre Sprache spricht.

#### **7. Ausstattung der Gastuniversität (Bibliothek, Computerräume, etc.):**

Es existiert eine kleine Universitätsbibliothek und ein Computerraum, der jedoch nur für Computerkurse gedacht ist.

#### **8. Alltag & Freizeit (Sehenswertes, Kulinarisches, Geld-Abheben, Handy, Jobs):**

Wie man sich vielleicht vorstellen kann unterscheidet sich das Leben dort abseits der Uni erheblich von der unseren. Das fängt schon bei einfachen Sachen wie Fortbewegung an. Es gibt in der Stadt nur wenige geteerte Straßen, der Rest sind plattgetretene sandige Wege. Öffentliche Verkehrsmittel gibt es nicht. Entweder man besorgt sich ein Fahrrad oder einen Motorroller, wobei letzterer praktischer ist, da die Stadt sehr weitläufig ist und Rad fahren in der Hitze sehr unangenehm sein kann.

Anfangs ist es sehr schwierig, ohne Hilfe Einheimischer unterwegs zu sein, da schon „einfache“ Dinge wie Begrüßungen ungewohnt sind. Auch das Erlernen von richtigem Einkaufen und Verhandeln, vor allem auf dem Markt, sollte man sich zeigen lassen. Die Burkinabé sind allgemein sehr hilfsbereit (außer wenn sie Ware verkaufen) und begleiten einen gerne zum Markt.

Ungewöhnlich ist, dass man als „Weißer“ (oder „Nassara“ auf Mooré), kein anonymes Leben hat. Ist man in Nürnberg noch einer unter vielen, hat man in Koudougou als Europäer automatisch den Ruf, etwas Besonderes zu sein. Die Kinder in den Straßen winken und rufen „Nassara“, während die Erwachsenen sehr interessiert sind und keine Gelegenheit auslassen, ein Gespräch anzufangen. Natürlich sollte man immer auf der Hut sein, sich nichts andrehen bzw. sich nicht zu einer Spende überreden zu lassen. Es ist nicht falsch Geld zu geben, jedoch hat meine Erfahrung gezeigt, dass dadurch nur noch das Bild des reichen Weißen verstärkt wird. Wer spenden will, sollte das bei den zahlreichen Entwicklungsprojekten tun (Es existieren ca. 60 in Koudougou).

Man sollte sich im Klaren sein, dass man als Europäer an einen sehr hohen Lebensstandard gewöhnt ist, der in Burkina Faso alles andere als selbstverständlich ist. So haben viele Häuser keine europäische Toilette oder Küche (und keinen Kühlschrank). Meine Küche habe ich während meines Aufenthalts aber nur sehr wenig benutzt, da es sehr billiges Essen an jeder Straßenecke gibt.

Die meisten Gerichte bestehen in Burkina Faso mehr oder weniger aus Hirse, Reis oder Mais. In den „Maquis“, kleine Bar-Restaurants die es an jeder Ecke gibt, kann man mittags gut essen. Nationalgericht ist Tô, Hirsekuchen, den mit einer Soße serviert wird. Leitungswasser sollte man am Anfang nicht trinken. Generell ist das Essen billiger als die Getränke, es sei denn man geht in einem „europäischen“ Restaurant essen.

#

#

Wenn man ein paar Tage frei hat, lohnt es sich auf jeden Fall im Land herumzureisen, vor allem in den Süden des Landes, wo ein angenehmeres Klima herrscht. Auch Tagesausflüge in die benachbarten Dörfer sind meistens sehr interessant, da sich das dörfliche Leben sehr von dem der Stadt unterscheidet.

Neben der Malaria Prophylaxe sollte man nicht vergessen, ein starkes Mückenspray zu benutzen. Die Krankheiten, die von den Mücken übertragen werden (nicht nur Malaria!), sollten nicht unterschätzt werden, das habe ich am eigenen Leib erfahren müssen.

#### **9. Fazit (beste und schlechteste Erfahrung):**

Insgesamt war die Zeit in Burkina Faso eine sehr intensive Erfahrung - noch nie bin ich so unvorbereitet in eine komplett andere Welt gereist. Trotz aller Anfangsprobleme bin ich mit positiven Erinnerungen aus Koudougou zurückgekehrt, vor allem wegen der unvorstellbaren Gastfreundlichkeit der Burkinabé. Ich kann es nur jedem ans Herz legen, einmal nach Westafrika zu reisen um die Erfahrung zu machen, dass unsere europäische Lebensart nicht die einzige auf der Welt ist. Das Studium in Koudougou ist sicher nicht für jeden geeignet, ich hoffe jedoch, dass die Startschwierigkeiten nächstes Mal nicht mehr auftreten, das würde es für alle leichter machen!

#